

So kommt die Medizin in die Apotheke

Besuch bei Unitax Pharmalogistik in Schönefeld: Vom Ein-Mann-Kurier zum Mittelständler – Vor 29 Jahren gründete André Reich das Unternehmen in Schönefeld und beliefert heute weltweit Kunden

Von Josefine Sack

Schönefeld. Mit Taxifahren Geld verdienen, das war der Plan von André Reich. Begonnen hatte der gelernte Kfz-Mechaniker aus dem Berliner Südosten in der Nachwendzeit als selbstständiger Taxifahrer. Dann transportierte er auch Arzneimittel zu Berliner Apotheken. Die Lieferung von Medikamenten kam eher zufällig dazu.

Der Auftrag des Pharmaunternehmens Berlin-Chemie in Adlershof brachte den Stein ins Rollen. Als Kleinstunternehmer rechnete Reich, der sich an einer Ausschreibung beteiligt hatte, mit einem Teilauftrag. Tatsächlich erhielt er heute 59-Jährige damals den Zuschlag für die Belieferung von 12.000 Apotheken. Um den Auftrag zu erfüllen, beschäftigte er andere Unternehmer und koordinierte die Logistik. 1991 machte er den Transport von Pharmaprodukten zum Hauptgeschäft und gründete das Transportunternehmen Unitax. Der Name entstand aus den Begriffen „universal“ und „Taxi“.



Arzneimittel sind sensible Güter. Hier lagern zum Teil Tausende Paletten mit Wasser gefährdenden Stoffen, die nicht ins Grundwasser gelangen dürfen.

Steven Reinhold,
Geschäftsführer

Heute leitet er das Unternehmen gemeinsam mit seinem Sohn, Steven Reinhold (32). Aus dem einstigen Ein-Mann-Betrieb ist mittlerweile ein internationales Pharmalogistikunternehmen mit mehr als 150 Mitarbeitern an vier Standorten geworden. Seit 2013 hat Unitax seinen Hauptsitz in Schönefeld. Auf rund 20.000 Quadratmetern lagern dort Arzneimittel und Kosmetikprodukte, die nicht bloß in Deutschland, sondern in die ganze Welt geliefert werden. Weitere Niederlassungen von Unitax befinden sich in Großbeeren, Berlin-Adlershof und Nürnberg. Der einstige Taxibetrieb macht heute einen Umsatz von mehr als 16 Millionen Euro im Jahr.

Insgesamt verfügt das Unternehmen über knapp 80 eigene Lkws. Zusätzlich beschäftigt Unitax zahlreiche Subunternehmer, die die Arzneimittel ausliefern. Denn täglich verlassen mehr als 300 Lastwagen die Firmengelände an den vier Standorten. Hinzukommen vier Überseecontainer und mindestens zwei Luftfrachtsendungen pro Wo-



Handarbeit „Made in Schönefeld“: Mitarbeiterinnen von Unitax-Pharmalogistik bekleben Arzneimittelbehälter mit Etiketts.

FOTOS: JOSEFINE SACK (2)



Der Schönefelder Unternehmenssitz der UNITAX-Pharmalogistik: Auf rund 20.000 Quadratmetern lagern dort Arzneimittel und Kosmetikprodukte.

che, die bislang noch über den größten deutschen Flughafen in Frankfurt am Main etwa nach Japan oder Brasilien verschickt werden.

Da der Luftverkehr wegen der Corona-Pandemie massiv eingebrochen ist, hat das Überseegeschäft zuletzt stark zugenommen, berichtet Geschäftsführer Steven Reinhold. Auch das Geschäft mit eher kleineren Arzneimittelsendungen ist angestiegen: „Hier verzeichnen wir einen Zuwachs von 30 Prozent“, sagt er. Zur Belieferung von Apotheken und Krankenhäusern in Berlin und Brandenburg setzt das Unternehmen auch auf klimaschonendes Fahren. Als Kurierfahrzeug dient ein Elektroauto, das erst kürzlich angeschafft wurde. In

Kooperation mit der Technischen Universität (TU) Berlin will Unitax demnächst zudem voll elektrische Lkws auf die Straßen schicken.

Unitax fährt längst nicht mehr nur Paletten voller Pharma- und Kosmetikprodukte durch Deutschland und Europa. Das Familienunternehmen beschäftigt heute Lagerfachkräfte, Personaler, Controller, Speditionskaufleute, Kraftfahrer, Apotheker, Chemiker und Biologen.

In Schönefeld hat das Unternehmen auch eine eigene Produktion. Reinhold spricht lieber von „Handarbeit Made in Schönefeld“. Denn die Herstellung ist zwar Akkord-, aber keine Fließbandarbeit. Die Produktionsstätte im Obergeschoss



Vor 29 Jahren gründete André Reich (l.) das Unternehmen. Heute leitet es sein Sohn, Steven Reinhold.

FOTO: UNITAX/JUNGBLUT & BÜSSEMEIER

der Lagerhalle ähnelt eher einer kleinen Manufaktur. Mitarbeiterinnen verpacken dort von Hand Arzneimittel, Proben, falschen Packungsbeilagen oder bekleben Fläschchen oder medizinische Kits mit Etiketts.

Im Untergeschoss des Firmengebäudes befindet sich zudem die eigene von Unitax konzipierte Reinigungsanlage. Dort werden Arzneimittelbehälter gereinigt und wieder einsatzbereit gemacht. Auch in Sachen Fortbildung und Qualitätssicherung hat sich Unitax einen Namen in der Pharmabranche gemacht.

Die Lagerhallen in Schönefeld gleichen einem Hochsicherheits-trakt und werden speziell überwacht. „Arzneimittel sind sensible

Güter. Hier lagern zum Teil Tausende Paletten mit Wasser gefährdenden Stoffen, die nicht ins Grundwasser gelangen dürfen“, erläutert Geschäftsführer Reinhold bei einem Rundgang. Besonders eindrucksvoll: der so genannte Betäubungsmittel-Bunker. Dort lagern Narkotika, schmerzlindernde Arzneien wie Medizinal-Cannabis und Opioide, die dem Betäubungsmittelgesetz unterliegen. Aus diesem Grund ist der gesonderte Lagerbereich mit 30 Zentimeter dicken Wänden aus Stahlbeton geschützt. Nur der Chef selbst und einige wenige Mitarbeiter haben Zutritt. Der Bunker ist elektronisch gesichert und löst bei Einbruch einen stillen Alarm mit Meldung bei der Polizei aus.

Hilfe bei häuslicher Gewalt

Landkreis bietet neues Angebot und Beratung für Frauen

Dahme-Spreewald. Der Landkreis Dahme-Spreewald schafft ein neues Hilfsangebot für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen. Die neue Beratung und Unterstützung richtet sich ab Anfang September auch an Familienangehörige oder Bürger, die zum Umgang mit Situationen von häuslicher Gewalt informiert werden wollen.

Ab dem 7. September wird die zuständige Sozialarbeiterin Peggy Regorz regelmäßig am ersten und dritten Montag jedes Monats, von 13 bis 15 Uhr, eine feste Beratungszeit im „Stellwerk 8“ in Königs Wusterhausen (Bahnhofsvorplatz 8) anbieten, die ohne vorherige Anmeldung genutzt werden kann. Der Aufbau weiterer Beratungsstandorte über den Landkreis verteilt, ist geplant. Darüber hinaus können ab sofort auch individuelle Termine vereinbart werden. Eine Beratung ist ebenso telefonisch unter den Rufnummern 0 33 75/26 26 12 oder 01 74/1 60 97 39 möglich. Die Sozialarbeiterin ist zudem per E-Mail unter peggy.regorz@dahme-spreewald.de erreichbar.

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Dahme-Spreewald stehen selbstverständlich weiterhin zur Aufnahme in die Einrichtung für den unmittelbaren Schutz und die Soforthilfe zur Verfügung – wie gewohnt rund um die Uhr telefonisch unter 03 37 63/21 44 10 oder per E-Mail an frauenschutzwohnung@dahme-spreewald.de

Puppenspiel für Kinder in Prieros

Prieros. Der Regenbogenfisch und seine spannenden Erlebnisse, nach einem Buch von Marcus Pfister in einem Stück des Berliner Puppentheaters aus Kابلow werden am Freitag, dem 28. August, im Tourismuszentrum in Prieros in der Prieroser Dorfstraße 18a gezeigt.

Das Puppenspiel wird an diesem Tag in zwei Vorstellungen aufgeführt, die jeweils um 15.30 Uhr und 17 Uhr beginnen.

Spieldauer ist jeweils 45 Minuten. Karten gibt es an der Tagkasse. Alle kleinen Theaterfreunde sind herzlich eingeladen und natürlich auch alle Eltern und Großeltern. Bitte halten Sie sich an die geltenden Hygieneregeln.

Info Weitere Informationen telefonisch unter 0 33 75 / 52 83 76

WILKOMMEN



Niklas

Niklas ist ein munteres Baby. Seine Eltern begrüßten ihn herzlich am Donnerstag, dem 13. August, im Achenbach-Krankenhaus in Königs Wusterhausen. Um 17.09 Uhr erblickte er das Licht der Welt. Da war Niklas 51 Zentimeter groß und wog 3550 Gramm. Seine zwei Geschwister freuen sich riesig über ihren kleinen Bruder. Die Familie wohnt in Berlin Altglienicke.

FOTO: CORNELIA KRÜGER

Gebet zum Abschied

Noël Martin wurde in Birmingham beigelegt – Zeitgleich gab es stilles Gedenken am Mahnmal am Glasower Damm

Von Udo Böhlefeld

Blankenfelde-Mahlow. Während Noël Martin im rund 1300 Kilometer entfernten Birmingham beigelegt wurde, gedachte Blankenfelde-Mahlow am Freitagvormittag des Mannes, der vor 24 Jahren durch einen rechtsgerichteten Anschlag schwer verletzt wurde. Noël Martin war vor vier Wochen in einem Krankenhaus in Birmingham verstorben. Zum stillen Gedenken am Mahnmal am Glasower Damm waren neben einem Vertreter von Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) die Beigeordnete des Landkreises, Dietlind Biesterfeld, nach Blankenfelde-Mahlow gekommen. Über fünfzig Bürger aus Blankenfelde-Mahlow nahmen ebenfalls an dem stillen Gedenken teil – zeitgleich zur Beisetzung in Birmingham. Ulrike Voigt, seit Mai Pfarrerin in Mahlow, sprach ein Abschiedsgebet.

Währenddessen nahm Bürgermeister Michael Schwuchow (SPD)

an der Beisetzung Martins in Birmingham teil. Dort erinnerte er an den Anschlag rechtsgerichteter Jugendliche am 16. Juni 1996 auf das Auto von Noël Martin. „Er flüchtete mit seinem Auto, wurde jedoch ver-

folgt. Beim Überholvorgang warfen die beiden Täter einen großen Stein in das fahrende Auto Noëls, der daraufhin die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor. Seitdem war der selbstbewusste und stolze Mann

vom Hals abwärts gelähmt und völlig auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen.“ Weiter sagte er: „In seinem bewegten Leben blickte Noël Martin oft in den Abgrund, sei es nach dem abscheu-

chen Anschlag oder nach dem Tod seiner geliebten Frau Jacqueline. Immer wieder fand er die Kraft weiterzumachen. Mehr noch: Er gab seinen Lebensmut und seine Energie an andere Menschen weiter. Seine unvergleichliche Offenheit und seine entzückende Freundlichkeit bleiben uns in der Gemeinde Blankenfelde-Mahlow unvergessen.“

Noël Martin hatte nach dem Anschlag Blankenfelde-Mahlow zwar zunächst verlassen, war aber später zurückgekehrt, um sich gemeinsam mit dem Verein „Bürger für Bürger“ in Mahlow für einen regelmäßigen Jugendaustausch zwischen Birmingham und Blankenfelde-Mahlow zu engagieren. In regelmäßigen Abständen kamen Jugendliche aus Birmingham in die Gemeinde Blankenfelde-Mahlow, die ebenfalls Jugendliche nach Birmingham schickte. Martin unterstützte den Jugendaustausch mit einer eigens dazu gegründeten Stiftung.



Kranzniederlegung in Blankenfelde-Mahlow während der Beisetzung in Birmingham.

FOTOS: UDO BÖHLEFELD (2)



Trauerfeier und Gedenken an den vor 24 Jahren von Neonazis attackierten Bauunternehmer Noël Martin.